

Mehrfach ohne Führerausweis am Steuer

56-jähriger Fricktaler pfeift auf Billett-Entzug – vor dem Obergericht droht ihm nun eine zweijährige Haftstrafe.

Dennis Kalt

Den Monteur aus dem Fricktal schien der Entzug seines Führerausweises nicht zu interessieren. Und so erwischte ihn die Polizei in einem Zeitraum von zweieinhalb Jahren mindestens ein halbes Dutzend Mal unrechtmäßig am Steuer seines Fahrzeugs. Das Bezirksgericht Rheinfelden verurteilte den Mann deswegen unter anderem zu einer Freiheitsstrafe von 15 Monaten. Vom Vorwurf der Beschimpfung und Drohung sprach es ihn frei.

Gegen das Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung

ein. Sie beantragte für den 56-Jährigen auch einen Schuldanspruch der mehrfachen Drohung und Beschimpfung wegen und forderte eine unbedingte Freiheitsstrafe von 24 Monaten. Die Verteidigung forderte, diesen Antrag abzulehnen und zudem den Beschuldigten in einem Fall des Fahrens ohne Berechtigung freizusprechen.

Polizisten hätten sich versteckt

«Ich fühle mich von der Polizei schikaniert», sagte der Beschuldigte vor dem Aargauer Obergericht, und dass man sich Mühe gebe, dass er seinen Job nicht

ausüben könne. Als selbstständiger Monteur stehe er ohne Führerausweis vor der Pleite.

Einmal hätten sich die Polizisten sogar versteckt und beobachtet, wie er nach einem Pneuwechsel das Fahrzeug nur fünf Meter wieder auf einen Parkplatz rangierte. Ein Fahrzeug, einen Service-Bus mit Werkzeug, habe er trotz Entzug des Führerausweises, damit ihn sein Vater oder Drittpersonen zu den Baustellen fahren können.

Ein Polizist trat als Zeuge vor Gericht auf. In seinem Privatfahrzeug mit etwa 40 Kilometern pro Stunde unterwegs

habe er nachts beim Kreuzen mit dem Fahrzeug des Beschuldigten diesen «ohne den geringsten Zweifel» am Steuer erkannt. Die Strassenbeleuchtung sei relativ gut gewesen und er habe das Fahrzeug des Beschuldigten sowie diesen selbst bereits im Vorfeld gekannt. Der Beschuldigte bezeichnete diesen Vorwurf als «verdammte Lüge». Er habe keinen Grund, sonntagnachts mit dem Auto unterwegs zu sein.

Unter anderem berichtete der Polizist, dass er vom Beschuldigten im Rahmen eines Telefonats mehrfach als «dumme Siech» beleidigt wurde.

Schlimmer noch: Kurz vor dem Termin zur Einvernahme des Beschuldigten bei der Polizei habe ihm eine Mitarbeitende einer psychiatrischen Institution angerufen und gesagt, dass der Beschuldigte sehr wütend auf ihn sei und mit einem Blutbad gedroht habe.

Warnrufe aus psychiatrischer Einrichtung

Dem nicht genug sei er von einem zweiten Mitarbeitenden der gleichen Institution kontaktiert worden. Dieser habe zu ihm gesagt, dass er seine Frau anrufen soll. Sie solle die Kinder ins Haus nehmen und die Türe ab-

schliessen. Zudem habe ihm der Mitarbeitende der psychiatrischen Einrichtung geraten, seine Waffe mit nach Hause zu nehmen. «Ich bin dann bewaffnet heimgegangen, das fand ich gar nicht mehr lustig», sagt der Polizist.

Der Beschuldigte gab zu, mit der psychiatrischen Einrichtung in Kontakt gewesen zu sein, «weil ich mit der Situation nicht mehr klarkommen bin». Auch könne es sein, dass er er gesagt habe, dass er die Kontrolle verlieren könnte.

Das Obergericht wird das Urteil aufgrund weiterer Abklärungen schriftlich eröffnen.

Grünes Licht für «Adler»-Umbau

Für über 5 Millionen Franken wird der ehemalige Gasthof in Stein saniert.

Mira Güntert

Es ist eines der ersten Gebäude, das einem bei der Einfahrt in Stein aus Mumpf her auffällt: Die Rede ist vom ehemaligen Gasthof Adler. Rosa, gross und schon etwas in die Jahre gekommen. Schon vor zwei Jahren lag das Baugesuch auf – die markante Liegenschaft sollte zu Wohnungen umgebaut werden. Nun hat der Gemeinderat die Baubewilligung erteilt.

«Vorgesehen sind 21 Kleinwohnungen, Studios und Appartements, die zum Teil möbliert werden. Sechs davon sind Duplexwohnungen», sagt Ruedi Jungi von der Basler Werbeagentur Jungi & Partner. Die Agentur kommuniziert für das Baselbieter Unternehmen SRE Immobilien AG, das sich des Umbaus der Liegenschaft angenommen hat.

Mit der primären Wohnnutzung des Gebäudes möchte man den ursprünglichen Gasthofcha-

rakter beibehalten. Das heisst konkret: Die Grundsubstanz bleibt bestehen, im Innenbereich werden gewisse Wände abgerissen und verschoben.

«Grundsätzlich bleibt das historische Erscheinungsbild erhalten und wird dort wieder sichtbar, wo es jahrelang verdeckt war», sagt Jungi. Es wird beispielsweise ein alter Brunnen wieder freigelegt oder die Scheune zum Aufenthaltsbereich umfunktioniert. Gemäss Jungi erfolge der Umbau in Zusammenarbeit mit dem kantonalen Denkmalschutz.

35 bis 55 Quadratmeter Wohnfläche

Die geplanten Mietwohnungen werden mit jeweils 1,5 oder 2,5 Zimmern und einer Grösse zwischen 35 und 55 Quadratmetern eher klein ausfallen. «Dem Wohncharakter nach sprechen wir ein offenes, modernes Publikum an, das in der Nähe arbeitet

oder nach Basel oder Zürich pendelt», sagt Jungi.

Beim Bauprojekt, das die SRE Immobilien AG mehr als fünf Millionen Franken kostet, wird der ungenutzte Raum im Dachgeschoss ausgebaut und mit einbezogen, was zusätzlich Platz für Studios bietet. «Die Nettowohnfläche des Gebäudes liegt dann bei rund 1000 Quadratmetern», weiss Jungi. Die Fläche der Liegenschaft beträgt 725 Quadratmeter.

Der nur wenige Gehminuten entfernte Bahnhof dürfte beim Sanierungsprojekt eine zentrale Rolle gespielt haben. Denn trotz 21 Wohnungen wird dabei auf den Bau einer Tiefgarage verzichtet. Gemäss Jungi sind lediglich 16 Parkplätze im Innenhof vorgesehen.

Mit modernen Küchen mit hochwertigen Geräten, Wassertürmen in den Badezimmern und durch einen insgesamt hohen Ausbaustandard, wie es

heisst, möchte die Bauherrschafft bei potenziellen Mieterinnen und Mietern punkten. «Zudem bieten grössere Betriebe in unmittelbarer Umgebung interessante Arbeitsplätze. Das macht die Wohnungen zusätzlich attraktiv», sagt Jungi.

Ein Café oder Bistro wäre möglich

Neben den Wohnungen sind im Erdgeschoss des ehemaligen Gasthofs Adler drei Räume für stilles Gewerbe geplant. «Das könnte durchaus auch ein Café oder ein Bistro sein. Die Nutzung richtet sich nach den Mietern», sagt Jungi.

Auch wenn seit der Baueingabe schon mehr als zwei Jahre vergangen sind, wird nun Tempo ins Spiel gebracht. Die Bauarbeiten sollen noch in diesem Jahr beginnen. «Wir rechnen damit, dass die Wohnungen bis Ende 2024 bereit sind», sagt Jungi.

Bio Peter zieht die Reissleine

Manuel Schmutz muss sein Fricker Geschäft auch wegen schwacher Umsatzzahlen aufgeben.

Hans Christof Wagner

«Nachfolger gesucht. Hast du Lust, die 25-jährige Geschichte des Fricker Bioladens weiterzuschreiben? Willst du dein eigener Chef, deine eigene Chefin werden und selber entscheiden? Du liebst Bio-Produkte und Lebensmittel?» Mit diesen Argumenten wirbt Manuel Schmutz um einen Nachfolger, eine Nachfolgerin für seinen Laden Bio Peter in Frick. Er weiss: Es braucht gute Argumente dafür, jemanden zu überzeugen, ein Geschäft für Biobiolebensmittel zu übernehmen.

Schmutz will den Fricker Laden, den er 2018 eröffnete und den zuvor schon, zwischen 1994 und 2003, Mutter Anita geführt hatte, baldmöglichst übergeben. Und nennt ein ganzes Bündel Gründe dafür. Hatte es anfangs Schwester Linda geführt und Peter, Vater und Namensgeber, darin mitgeholfen, sei er inzwischen allein in der Ladenleitung, erzählt er.

Und das bei gleich zwei Standorten – Frick und Lenzburg. Und hier wie da zu sein, reizt ihn immer mehr auf. Er sagt: «Niemand kann auf Dauer 200 Prozent arbeiten.» Und schiebt nach: «Ich habe eine vierjährige Tochter, und die will ich aufwachsen sehen.» Und: Direkt am Lenzburger Laden wohnhaft, will er sich in Zukunft ganz allein ihm widmen. Und sich die 60 Kilometer hin und retour nach Frick sparen.

Der Mietvertrag läuft noch bis Frühjahr 2025

Aber es ist nicht nur die räumliche Distanz. Es sind auch die Fricker Umsatzzahlen. Der Corona-Boom ist zwar überall passé. Aber in Lenzburg habe sich der Umsatz zumindest wieder aufs Vor-Pandemie-Niveau von 2019 eingependelt, sagt er. Aber in Frick eben nicht. Dort kennen die Zahlen nur einen Trend – nach unten, so tief, dass sie sogar unters Level von 2018, dem Übernahmejahr, gefallen sind.

Schmutz' Mietvertrag läuft noch bis Frühjahr 2025. Sollte sich kein Nachfolger, keine



Manuel Schmutz führt einen Bioladen in Lenzburg und in Frick. Doch den Fricker will er jetzt aufgeben. Bild: Hans Christof Wagner

Nachfolgerin finden, wird er den Fricker Bioladen wohl bis dahin noch selbst führen. Gelingt es aber, ginge er früher raus.

Er unterstreicht: Frick habe auf jeden Fall Potenzial – für jemanden mit neuen Ideen und Produkten und mit lokaler Verwurzelung. Womöglich könnte es mit geringerem Personaleinsatz und verkürzten Öffnungszeiten besser laufen. Stammkundschaft sei nach fast 30 Jahren Präsenz jedenfalls vorhanden. Aber es bräuchte einen «Kraftakt» dafür. Doch für den hat er «keine Power mehr», wie er sagt.

Schmutz sieht den Laden für einen Fortbestand als Lebensmittelgeschäft als gut aufgestellt. Und nennt als Investitionen darin die neue Beleuchtung, moderne und stromsparende Kühltechnik sowie eine Digitalkasse, teils mitfinanziert durch einen Förderverein, der sich aber aufgelöst habe.

Schmutz hatte Anfang Jahr vor einer betrieblichen Neuaufstellung gestanden. Er wollte die Aarauer Filiale der insolventen Reformhaus-Kette Müller übernehmen. «Ich stand auch knapp davor, aber dann hat doch jemand anderes den Zuschlag bekommen», sagt er. Womöglich hätte das den Fricker Laden gerettet. «Mit drei Läden hätte ich dessen schwache Zahlen vielleicht ausgleichen können», sagt Manuel Schmutz.



So soll der umgebaute Gasthof Adler einmal aussehen. Die Grundsubstanz bleibt bestehen.

Visualisierung: zvg